**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

**Band:** 1 (1906-1907)

Heft: 5

Rubrik: Umschau : aus der sozialen Arbeit

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Umschau.

## Aus der sozialen Arbeit.

Sozialer Fortschritt. Der "Sozialen Rundschau" in der letzten Nummer von "Evangelisch=sozial" entnehmen wir folgende Nitteilungen: Der energische Aufschwung der Sozialpolitif in England hat u. A. zwei wichtige Errungenschaften gebracht: Sin Berufsvereinsgeset, das den Arbeitern das Recht des Streifpostenstehens garantiert und die Sinwirtung auf andere Personen zur Försderung eines Arbeitsstreites (Streif oder Aussperrung) für strassos erklärt; ferner ein Gesetz über Speisung hungriger Schulkinder, das die disher von einzelnen Gemeinwesen geübte Praxis national regelt. In Deutschland liegt diese soziale Wohlfahrtseinrichtung noch in den Händen der Kommunalverwaltungen; sie macht aber entschiedene Fortschritte; das heilsame Verbot der Beschäftigung der Kinder vor Schulansang hat viele Kinder des Frühstücks beraubt; da tut Abhilfe dringend not.

Die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit durch Abgabe von Kindermilch und Prämien an stillende Mütter hat schöne Erfolge aufzuweisen. Freiburg i. B. konnte konstatieren, daß von den Kindern, deren Mütter Stillprämien erhielten, bloß 2,36 % im ersten Vierteljahr starben, gegenüber einer Gesamtsterblichkeit von 6,5 % der unter 1/4 jährigen Kinder. Aus dem Gebiet der Bekämpfung des

Aus dem Gebiet der Bekämpfung des Alkoholismus sei erwähnt, daß verschiedene Betriebe in ihrem Umfang den Flaschenbierhandel mit Erfolg verboten haben. In der Isseder Hütte, die dieses Berbot schon vor vier Jahren erließ,

famen früher 130 Unfälle im Jahr vor, seither nur noch 57. Unter den Arbeitern der kaiserlichen Werft in Kiel waren bissher die "Alkohols Geburtstagsfeiern" von der Werftleitung vergeblich bekämpft worden; nun aber wurden sie durch die Leitung der sozialdemokratischen Metallsarbeitergewerkschaft beseitigt.

Schöne Fortschritte sind die 600 neuen Tarifverträge zwischen Unternehmern und Arbeitern, die das Jahr 1906 gebracht hat. Besonders ist zu begrüßen, daß zwei solche Tarife auf dem Gebiet der Heimarbeit zustande gekommen sind und Lohnerhöhungen dis zu 50 % gebracht haben. Die Heimarbeitausstellung von 1905 in Berlin, welche die grauenhaften Berhältnisse auf diesem Gebiet an den Tag gebracht hat, fängt an zu wirken; weitere Ausstellungen sind geplant, so auch in Bern. Leider ist es aber noch nicht zu gesetzgeberischer Arbeit auf diesem Gebiete gekommen.

Kirche und soziale Frage. Nr. 1/2 von "Gvangelisch=sozial" bringt wieder einige Berichte über religiöse Debatten mit firchen= und religionsfeindlich gessinnten Vertretern der Sozialdemokratie, bei Gelegenheit des Wahlkampfes und auch sonst. Namenklich die sächsische "evangelisch=soziale Vereinigung" ist in diesem Punkte sehr rührig. Ihre Mitsglieder boten sich teils selbst zu Vorträgen an, teils meldeten sie sich in der Disskussin Verlägen vorträgenden zum Worte, um religionsfeindslichen Vortragenden zu widersprechen. Sin Verichterstatter sagt zum Schluß: "Und die Wirkung dieser ganzen Arbeit?

Lauter Beifall wird uns nicht zu teil, wohl aber starkes Interesse. 3ch hatte oft das Gefühl, als wollten einen die Leute mit den Augen aufessen. Kollegen, die uns halb spöttisch, halb mitleidig als Schwärmer, als "gute Kerle, aber unklare Köpfe" bedauern, oder die zu ängstlich find, wünsche ich etwas von der herzlichen Freude, die wir bei diesen Ausflügen in ein neues Land empfangen. Denn wir haben nach furzer Zeit gemerkt, daß wir auch hier Empfangende find. Wir sehen die Sehn= sucht und die Stumpfheit des Bolkes unmittelbar und erproben das, mas wir gelernt haben und das, was in uns lebt, in offener Rebe und Gegenrede." Die Bereinigung hat auch bei Belegenheit des Wahlkampfes eine Protestresolution erlaffen gegen alle Bersuche firchlicher oder evangelischer Gruppen, die christliche Religion für antisozialdemokratische Parteipolitik in Anspruch zu nehmen. Das war angesichts der herrschenden Stimmung eine Tat.

Mutterschaftsversicherung. Frant= reich ift wegen seines geringen Nach-wuchses darauf bedacht, die Sterblichkeit ber Säuglinge möglichst zu reduzieren, obschon sie schon jest bloß 12,6 % be= trägt gegenüber 20 % in Deutschland. Gin Mittel hiefür ift die bon einem Industriellen Felix Toussineau gegrün= dete Mutterschaftsversicherung (mutualité maternelle). Die Versicherten gahlen jährlichen Beitrag von Fr. 3.— und er= halten nach ihrer Entbindung Fr. 48. in vier wöchentlichen Raten, nebst 10 Fr. Prämie, wenn sie selbst stillen; ferner unentgeltlichen Rat in Säuglingspoli= tliniten und billigen Bezug chemisch ton= trollierter Kindermilch. Es ist diesem Institut auch gelungen, die Säuglingssterblichkeit wesentlich zu reduzieren. In sieben Vorstadtgemeinden von Paris kamen im Jahre 1905 im ganzen auf 2917 Geburten 349 Säuglingsfterbefälle = 11,9 %, aber unter den 662 Kindern, beren Mütter versichert waren, starben bloß 21 = 3,1%. Gespiesen wird die Versicherung neben den Beiträgen der Versicherten aus privaten und öffentlichen Unterstützungen; zahlreiche Industrielle und öffentliche Verwaltungen versichern ihre weiblichen Angestellten selbst.

Auch Länder, welche nicht in der traurigen Lage von Frankreich sind, haben ein Interesse an der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und können sich von Frankreich den Weg weisen lassen.
(Nach der "Hilfe".)

Studentische Arbeiterbildungskurse. Von England aus ist die Bewegung für solche Kurse auch nach Deutschland ge= drungen. In Mr. 5 der "Hilfe" wird bon ben Rurfen berichtet, bie bon Studenten der technischen Hochschule in Char= lottenburg eingerichtet worden find. Aeltere Arbeiter und Arbeiterinnen, die dem Fort= bildungsichulalter entwachsen find, nehmen baran teil. Unterrichtsgegenstände find: Deutsch, Rechnen, gewerbliche Buchführ= ung, Algebra, Geometrie, Mechanit, Physit, Zeichnen, Arbeiterversicherung. Politische und religiöse Themata sind ausgeschlossen, damit die unterrichtenden Studenten nicht in Versuchung fommen, sich auf diesen Gebieten irgendwie vor= zeitig festzulegen. Die Unterrichtsmethode vermeidet möglichft den gelehrten Vortrag. Dem Kursleiter stehen eine Ungahl Uebungsleiter zur Seite, welche den Rurs= teilnehmern bei den praktischen Uebungen helfen. Die Uebungsaufgaben (Auffäte, Briefe, Rechnungen 20.) werden möglichst dem praktischen Leben entnommen. Die niedrige Gebühr von 50 Pfennig im Semester pro Kurs wird dadurch er= möglicht, daß sich die Studenten für den Unterricht nicht bezahlen laffen. Neben den eigentlichen Kursen gehen auch Vorträge über fleinere Gebiete, Exturfionen in gewerbliche Betriebe, Museen, gemeinsame Theaterbesuche her, Feste und Unterhaltungsabende wollen mahre Gefelligkeit pflegen. Auch mit Turnspielen ift begonnen worden. Die Erfolge der Charlottenburger Studenten= schaft haben schon zur Nacheiferung gereizt, jo in Breglau, Berlin und Stragburg; an anderen Universitäten ift die Sache in Vorbereitung.

Bildung. — Vorenthaltene Wissenschaft. In Nr. 5 der "Hilfe" schreibt Pfarrer Traub aus Dortmund: "Wir saßen zusammen und sahen treffliche Bilder über die Entwicklungsgeschichte des Menschen. Unser Dienstmädchen war auch dabei. Ihre Augen wurden groß und weit; sie verschlang geradezu diese Geschichte, die von der Zelle erzählt wurde. Endlich sagte sie ganz beklommen: "Warum sagt man uns das in der Schule nicht?" Ich wußte nichts zu ant=

worten. Ein andermal war ich geladen zu einem Vortrag im Freidenkerverein. Dort follte geredet werden über dieselbe Man fah fie alle: Roralle, Rrebse, Langettfischen, Ratten, Gibechsen, Affen, Menschen. Aber nicht das insteressierte mich, sondern die andächtig lauschende Schar dicht aneinander ge= prefter Menschen. Sie fagen taum, fie standen zu Hunderten, und nicht eine Stunde, sondern zwei und drei. Mit gieriger Aufmerksamkeit sahen sie zu, wie da vorn auf der Leinwand die Wissenschaft zu ihnen von den Wundern des Lebens in Lichtbilbern redete. In keiner Kirche würden sie sich so gedrängt haben; in keinem religiösen Vortrag hätten sie stundenlang zugehört. Aber hier lockte die vorenthaltene Wissenschaft, und fie kamen, mube von ber Arbeit und bem Bureau und lauschten lange. Und ich fragte mich wieder: Warum fagt man bas dem Bolt in der Schule nicht? Ja, warum nicht? Gine Antwort gibt es es darauf nicht; höchstens ent=

schuldigt man. Man sagt: das ist nichts für die Maffe; das zerftort ben Sinn für Kirche und Religion; das macht so viele Stügen wankend, die bisher fest standen. Aber dabei bedenkt man gar nicht, daß die Wahrheit doch immer ihren Weg sicher findet, um zu den Menschen zu kommen, die sie lieb hat. Ja, Staat und Kirchen, alle Hüter der Ordnungen würden zu ihrem eigenen Beften handeln, wenn fie der Wahrheit das Gefährliche nehmen murden. Wo sie nämlich auf verborgenen Pfaden kommen darf und nur geheim gefeiert ist, da wird ihr Antlit so traurig erregt. Die Menschen aber erbarmen sich ihrer und fangen an zu grollen und zu haffen, weil sie nicht begreifen können, warum man die Wahrheit so betrübt. Es steigt das Mißtrauen in die Masse; sie fürcheten, daß man ihnen das Beste nicht geben will. So wächst die Wahrheit zum Märthrer und man säet damit nur Sturm für das eigene Land, denn Wahr= heit rächt sich."

## Aus letzter Stunde.

Deutsche Reichstagswahlen. Der Ar= tikel über die deutschen Reichstagswahlen hat lebhaften Beifall und Widerspruch gefunden. Ich möchte ihn nur in einem speziellen Bunkte nachträglich erläutern und ergänzen oder, wenn man will, torrigieren. Ich möchte ausbrücklich bemerten, daß es mir fern lag, die foziale Haltung der "Christlichen Welt" im allgemeinen anzufechten. Wir sind ihr auch hierin, wie in vielen andern Dingen, zu großem Dank verpflichtet. Aber gerade weil wir dem Urteil Rades so hohen Wert beimessen, vermißten wir in dieser hochwichtigen Situation ein Wort von ihm, das die Dinge von hoher Warte aus beleuchtet hatte. Wir hatten von ihm gern ein Wort der Trauer darüber gehört, daß alles so kommen mußte. Es ift also ein kleiner Zwist unter Gefinnungsgenoffen.

Inzwischen hat in der "Christlichen Welt" die Verhandlung über das Wahlergebnis begonnen. Zuerst meldete sich ein thoischer Nationalchrist, Wartens, zum Worte, jubelte über die Stärkung des "nationalen Glementes" (bedeutet etwa der Erfolg des Zentrums eine solche

Stärkung? Ift übrigens Stärkung bes Nationalismus etwas, was Jesu Geist entspricht?), wiederholt die alte Fest=redephrase von den "heiligsten Gütern", die die Sozialdemokratie bedrohe (wie sind diese heiligsten Güter bei den übrigen Deutschen aufgehoben?), und empsiehlt nun zu ihrer "innerlichen Ueberwindung"— größere Freundlichkeit! Man kann sich jetzt, als Sieger, das ja gestatten! Wohl, wir wollen abwarten, wie dieses verblüffend einsache Nittel wirkt!

Dieser etwas bemühenden christlichspatriotisch-biedermeierischen Expektoration folgte aber auf dem Fuße eine flott gesichriedene Entgegnung aus der Feder Theodor Schmidts, des Predigers der Brüdergemeine in Bern. Daran kann jedermann seine Freude haben. Die Sozialdemokratie, führt Schmidt aus, ist eben doch bis jeht die einzige Berstretung der Arbeiterschaft, die von dieser anerkannt wird. Sie hat die Triebkraft der Sozialreform gebildet. An ihrer "Baterlandslosigkeit" ist wohl das deutsche Baterland selbst schuld. Die "heiligsten" Güter" werden von ihr vielfach aus Bilsdungsmangel angetastet, wobei übrigens